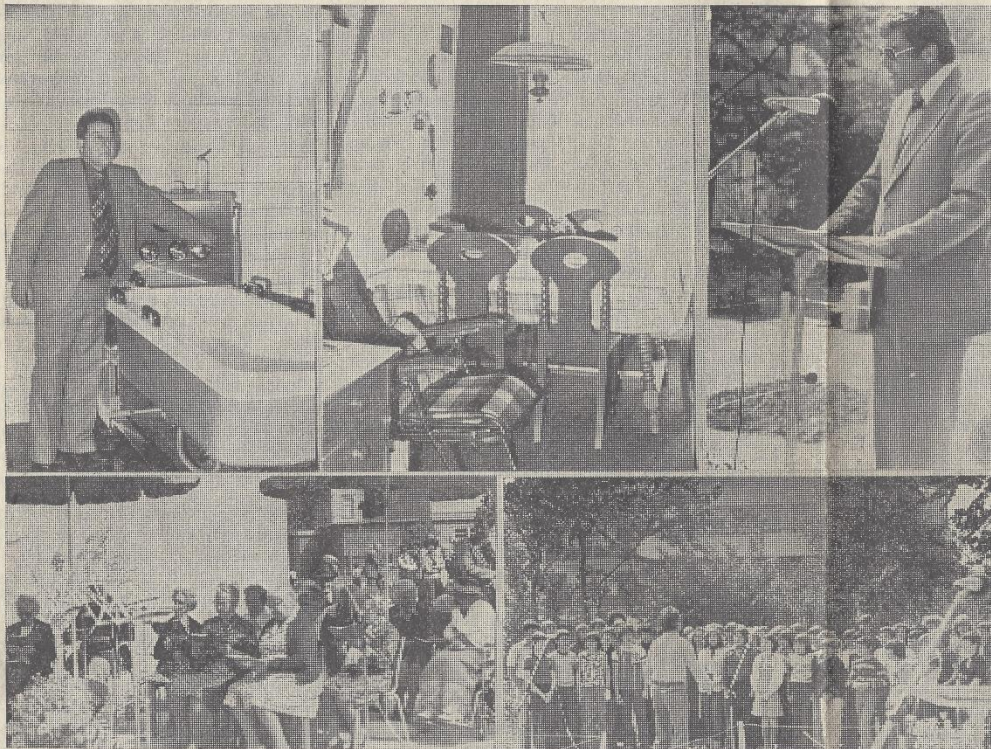


Fröhliche Eröffnungsfeier

Freude über das neue Alterswohnheim



Oben links: Architekt Peter Keller erläutert die Funktion des Medizinalbades. — Blick in eines der gemütlichen, mit Möbeln der Pensionärin eingerichteten Zimmer. — Hansjörg Häberli bei seiner Ansprache — Unten links: Der Chor der Bewohner des Altersheims trug auch zwei Lieder zur Feier bei. Unter der Leitung von Abschlussklassenlehrer Ruedi Bachmann sang ein Jugendchor der Egnacher Musikschule (rechts).

glz. Am vergangenen Samstag mittag fand vor dem neuen Alterswohnheim in Neukirch die offizielle Eröffnungsfeier statt. Zahlreiche Interessierte aus allen Bevölkerungsschichten hatten sich eingefunden, um das wirklich gelungene Werk in Augenschein zu nehmen. Ein Jugendchor unter der Leitung von Abschlussklassenlehrer Ruedi Bachmann erfreute mit fröhlichen Liedern, einige kleine Musikanten spielten Altflötenstücklein, und sogar die Pensionäre hatten einen Chor gebildet und sangen zwei erbanliche Lieder.

Wie wohl sich die Altersheimbewohner bereits fühlen und wie gut sie sich eingelebt haben, war unseren Interviews in der Samstagsausgabe der «SBZ» zu entnehmen. Aber auch die Verantwortlichen dürfen zufrieden sein.

Hansjörg Häberli, Präsident der Genossenschaft Neues Altersheim, durfte mit Stolz feststellen, wie gross die Bedeutung dieses schönen Werkes für die Gemeinde bereits geworden ist. Das Alterswohnheim hat sich in der kurzen Zeit, in der es in Betrieb ist — seit Januar dieses Jahres —, bereits einen sehr guten Namen geschaffen. Man höre nur Positives und, wie Hansjörg Häberli in einem kurzen Gespräch betonte, er glaube, dass man sich allgemein darüber freue, dass das Haus nun steht; selbst diejenigen Leute, die am Anfang Bedenken hatten. Man hatte ja lange gezweifelt, ob das Heim überhaupt für die Gemeinde tragbar und möglich sei.

Neues AHV-Gesetz als «Rettung»

Ganz offen gibt der Genossenschaftspräsident zu, dass die Realisierung des Alterswohnheimes der Aenderung des AHV-Gesetzes zu verdanken ist. Dieses neue Gesetz ermöglicht einen Baukostenzuschuss aus dem AHV-Fonds von 25 bis 27,5 Prozent, wenn ein Heim gebaut wird, das eine sogenannte Stützpunktfunktion ausübt. Das bedeutet, dass jedermann, Einheimische und Auswärtige, eintreten kann und dass

das Heim auch für externe Dienste eingerichtet ist (zum Beispiel Mahlzeitendienst: Betagte aus der Gemeinde, die noch zu Hause wohnen, können dort essen; können am Altersturnen teilnehmen oder die Spezialinstallationen benutzen wie Hebebadewanne und ähnliches). Da das Alterswohnheim Egnach diese Voraussetzungen erfüllt, wurde der Zuschuss aus dem AHV-Fonds möglich. Dieser Beitrag war Voraussetzung, dass der Bau realisiert werden konnte, denn rezessionsbedingt kamen die freiwilligen Beiträge nicht wie erwartet herein.

Kleinere Nachfrage infolge Rezession

Erstaunlicherweise ist die Nachfrage kleiner als vor der Rezession, weiss Hansjörg Häberli zu berichten. Es ist offensichtlich, dass die Familien ihre Eltern wieder eher selber pflegen und umsorgen, was ja eigentlich das natürlichste wäre...

«Ein Altersheim ist immer eine Notlösung», sagte unser Gesprächspartner, und daher ist es ein Anliegen der Ge-

nosenschaft Altersheim, eine gute Notlösung anzubieten. Wenn die alten Leute schon nicht in ihren Familien bleiben können — aus welchen Gründen auch immer —, so sollen sie sich wenigstens annähernd wie zu Hause fühlen.

An alles wurde gedacht

Anlässlich einer Führung durch Peter Keller vom Architekturbüro Keller + Kappeler, Arbon, konnte man sich davon überzeugen, dass in dem Haus wirklich an alles gedacht worden war. Es gibt keinen überflüssigen Luxus, aber was nötig ist, ist vorhanden. Aber auch bei der Wahl von Material und Farbe wurde darauf geachtet, dass diese Wärme vermitteln, was besonders die ockerfarbenen Decken vermögen, denn selbst bei Regenwetter oder starker Bewölkung ist es, als ob drinnen die Sonne scheint. Wie Peter Keller richtig überlegte, kommen ja die meisten Pensionäre aus alten Häusern, also versuchte man auch im neuerstellten Bau

dieses Cachet zu vermitteln, was dank der Verwendung von viel Holz gelungen ist.

Die ganze Gemeinde steht zu dem Haus

Zum Abschluss ergriff auch Gemeindeammann Paul Tanner das Wort. So ein Bau sei für die Gemeinde etwas Besonderes, der alle freue und auch das Recht gebe, sich zu freuen. Die ganze Gemeinde bringe dem Haus viel Sympathie entgegen und stehe zu dem Haus. Das könne dem einen oder andern früher oder später viele Sorgen abnehmen! Der Gemeindeammann dankte den Verantwortlichen, vor allem aber Genossenschaftspräsident Hansjörg Häberli und Architekt Peter Keller, im Namen des Gemeinderates und der ganzen Gemeinde für die bis heute geleistete immense Arbeit zum Wohle der Betagten. In die typische Landgemeinde sei ein Heim erstellt worden, das in jeder Beziehung hineinpasste; materialmässig sei auf die umliegenden Häuser Rücksicht genommen worden, denn durch die Verwendung von braunem Eternit und Mauerwerk ergebe sich eine farbliche Anlehnung an die Riegelhäuser.

Ueber eine Million für Altersvorsorge

Dank gebühre aber auch den Steuerzahlern in der Gemeinde, die überaus grosszügig seien in bezug auf die Altersvorsorge. Ueber eine Mio. Franken sei bis jetzt für diese Zwecke bewilligt worden. 400 000 Fr. für dieses neue Alterswohnheim, 350 000 Fr. für die Renovation des Altersheims in der Ladreute — welches übrigens mit seinen 16 Plätzen absolut keine Konkurrenz für das neue Heim darstelle —, sowie der Erwerb von zehn Pflegeplätzen im Pflegeheim Romanshorn. Mit diesen drei Institutionen sei auf weite Sicht das Problem der Altersvorsorge in der Gemeinde gelöst.

Bitte des Genossenschaftspräsidenten an die Bevölkerung

Es bleibt nur noch zu hoffen, dass die Genossenschaft auch die letzte, nicht geringe Sorge los wird: Es wird eine mehr oder weniger grosse Finanzierungslücke vorhanden sein, je nachdem wie die Bauabrechnung aussieht. Da die Genossenschaft aber diese Mittel nicht von den Banken beschaffen möchte — damit sich die Fremdkapitalkosten nicht erhöhen, weil sie einen wesentlichen Einfluss auf die Betriebskosten und damit auf die Tagestaxen haben —, wird man in dieser Angelegenheit noch einmal an die Bevölkerung gelangen müssen mit der Bitte um eine zusätzliche Sonderanstrengung in finanzieller Hinsicht. Die Genossenschaft hofft auf viel Verständnis und Wohlwollen!